

Jörg Oeynhausien  
Im Kirchenstück 18a  
67487 Maikammer  
Telefon: 06321/952359

Waltraud Rau  
Prälat-Krämer-Straße 2  
67150 Niederkirchen  
Telefon: 06326/1246

[www.casa-esperanza.de](http://www.casa-esperanza.de)

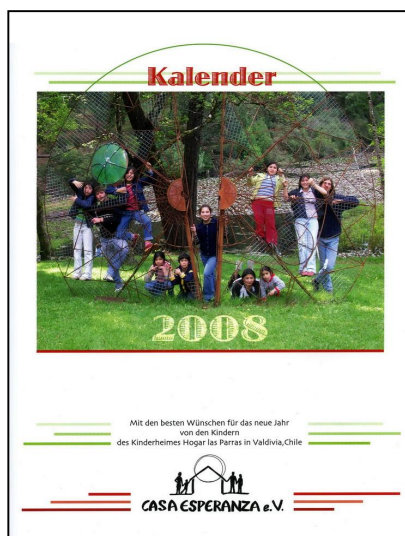
Spendenkonto: Nr. 114 136 905  
VR-Bank Mittelhaardt eG  
(BLZ 546 912 00)

## Rundbrief: „Advent 2007“

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

und wieder neigt sich ein Jahr dem Ende entgegen, es ist inzwischen das 13. Jahr in der Geschichte des Heims in Chile und seines Freundeskreises in Deutschland. Wir möchten unsere Informationen dieses Mal bewusst knapp halten, denn die besinnlichen Gedanken von Hans Kirsch sollen Sie zu dieser Jahreszeit einstimmen auf die nahende Weihnachtszeit.

Mit dem umseitigen Bericht bringt uns Oscar Werner auf den neuesten Stand, was sich im Kinderheim in den letzten Monaten getan hat.



Unsere Motivationen sich für Kinder am anderen Ende der Erde zu engagieren sind sehr vielfältig, was uns alle eint aber die Gewissheit, etwas Wichtiges und Richtiges zu tun.

Das Kinderheim „Hogar las Parras“ ist für 12 Kinder zu einem „Casa Esperanza“, einem Haus der Hoffnung, geworden. Diese Hoffnung, Freude und Zuversicht der Kinder haben wir versucht mit unserem Jahreskalender wiederzugeben, der Sie durch das ganze nächste Jahr begleiten soll. Wer also noch ein passendes Geschenk sucht oder einem lieben Menschen eine Freude machen will, dem sei nochmals unser Wandkalender ans Herz gelegt. Einige wenige Exemplare sind noch zum Preis von 10,--€ beim Vorstand erhältlich. Die Fotos stammen von Michael Seeber und Achim Lauer die in den letzten beiden Jahren als Freiwillige im Hogar las Parras lebten und mithalfen den Kindern ein Zuhause und Hoffnung auf eine Zukunft zu geben. Für Anregungen und tatkräftige Hilfe bei den weiteren Beiträgen danken wir an dieser Stelle weiterhin den Kindern und Betreuern im Heim, sowie Carolyn Riney. Herzlicher Dank gebührt auch Constanze Spranger, die das komplette Layout und die grafische Gestaltung übernommen hat.

Doch auch das neue Jahr wirft bereits seine Schatten voraus. Mit Freude haben wir vernommen, dass der Leiter des Kinderheims, Enrique Briceño, Anfang 2008 zu einem privaten Besuch nach Deutschland kommen wird. Natürlich möchten wir die Gelegenheit zu einer Begegnung mit ihm auch nutzen. Genaueres werden wir zu gegebener Zeit mitteilen.

Wir möchten das zu Ende gehende Jahr nicht beschließen ohne uns für Ihre Verbundenheit über die Jahre und Entfernung hinweg zu bedanken. Wir wissen, dass dies nicht selbstverständlich ist und leisten unsere Arbeit mit großer Freude.

Ihnen allen von Herzen eine besinnliche Adventszeit sowie ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, wünscht

im Namen des Vorstandes, der Kinder und der Heimleitung

Jörg Oeynhausien

Sehr geehrte Damen und Herren...

NEIN! Nicht ganz so förmlich! Hallo Freunde!

Nah, schon schön kalt bei euch? Hier wird's gerade Sommer und ich genieße es wirklich nach dem für Valdivia hartem Winter! Hier ist vielleicht was los! Ich weiß gar nicht so recht wo ich anfangen soll. Ich kann berichten, dass ich gut angekommen bin und mich mittlerweile gut im Heim eingelebt habe.

Ungefähr einen Monat nach meiner Ankunft haben wir dann einen neuen Jungen bekommen. Er heißt Victor und ist sechs Jahre alt. Victor geht in die erste Klasse und bringt sich toll bei den Kindern mit ein. Vor allem ich bin schwer beeindruckt von seiner Selbstständigkeit, und vor allem davon, dass er nichts lieber macht, als mit mir die Schweine zu füttern! Am Anfang hatte er zwar noch ein bisschen Angst (aus einer Augenhöhe von weniger als einem Meter sieht so ein Schwein bestimmt auch erschreckender aus...) was sich aber schnell gelegt hat.

Wo wir gerade bei Schwein sind: Wir haben Nachwuchs. Und zwar gleich doppelt. Beide Schweine, von mir einfach liebevoll Señoritas genannt, haben einen Wurf Ferkel. Die eine zehn, die andere fünf. Wir kümmern uns alle gaaanz liebevoll um die kleinen Süßen Ferkel. Damit das Assado dann auch gelingt!

Was dann in den darauffolgenden Wochen geschehen ist, ist weniger erfreulich. Tia Maria Jose hat uns verlassen. Die Trauer unter den Kindern war groß. Maria Jose hat mehr als sechs Jahre für das Kinderheim gearbeitet, und war sicherlich für einige der Kinder mehr als nur "eine Tia". Zum Glück haben wir schnell eine neue, sehr engagierte und sympathische Tia gefunden: Tia Maribel. Problem war leider nur, dass sie noch während der Testarbeitsphase (Was ein Wort. Leider bin ich gerade dabei Deutsch zu verlernen. Hoffe es ist klar was ich meine...) gemerkt hat, dass ihr die Arbeit im Heim nicht so sehr liegt. Aufgrund dessen hat sie das Hogar dann schließlich auch verlassen. Da sie trotz der kurzen Zeit schon sehr beliebt war, auch wieder zum Leid der Kinder. Jetzt kam dann also Ximena (gesprochen: Chimena). Ximena ist ebenfalls sehr sympathisch, 22 Jahre und arbeitet jetzt ca. 3 Wochen hier. Sie kommt sehr gut mit den Kindern klar und bringt sich ein wo es möglich ist.

Da Tio Enrique im Januar und Februar in Deutschland sein wird, hat uns letzte Woche Maria Jose besucht, um zu bestätigen, dass sie ein wenig aushelfen wird, solange Tio Enrique nicht im Heim sein wird. Kurz darauf hat dann Tia Yaneth erklärt, dass sie das Heim aus persönlichen Gründen verlassen wird, und das schon ziemlich bald. Also hat Tia Maria Jose kurzerhand entschieden, dass sie doch ein wenig mehr als geplant aushelfen wird, und hat direkt am nächsten Tag wieder angefangen zu arbeiten.

Wie es dann im März weitergeht, werden wir dann sehen.

So, das war jetzt alles ein bisschen kompliziert, hier nochmal einfach:

Tia Maria Jose weg, neue Tia Maribel.

Tia Maribel weg, neue Tia Ximena

Tia Yaneth weg, neue-alte Tia Maria Jose (bis März)

Aktuelles Team ist neben Tio Enrique, Tia Sole, Tata (Don Herman), Tia Mirta und der Asistente Social Priscila dann also neu-alt Tia Maria Jose, Tia Ximena und Tio Oscar. (is alles klar, oda? Die Nummer vom Heim sollte bekannt sein. Ich erkläre gerne nochmal ausführlicher!)

Ähm, da war noch was...Ahhhjaa! Weihnachten. Es liegt sicher nicht nur an den vielen Veränderungen im Heim, sondern auch an den klimatischen Verhältnissen dass mir das Wort "Weihnachtsstimmung" gerade zu fremd vorkommt. Wenn ich hier keinen Kalender am PC hätte, würde ich dieses Jahr die Bescherung doch glatt vergessen. Aber hoffen wir doch alle mal, dass sich jetzt erst mal der Wind ein wenig legt und Ruhe einkehrt damit wir alle schön das Weihnachtsfest genießen können. (irgendwie freuen sich ja doch alle auf diese Zeit.)

So liebe Leut.

Ich verabschiede mich hiermit aus einem fernen, aber doch wunderschönen Land!

## Weihnachten in Galiläa

„Apfel, Nuss- und Mandelkern mögen alle Kinder gern“, heißt es in einem alten Weihnachtslied. Heute werden sie durch ansehnlichere Geschenke ersetzt und Advent und Weihnachten sind selbst zu einer Nuss geworden, deren schön vergoldete Schale nur noch der Dekoration dient, deren Inhalt aber immer weniger interessiert.

Es macht ja auch einige Mühe, an den Kern von Weihnachten zu kommen, die „Weihnachtsnuss“ zu knacken. Außerdem soll die schöne Schale nicht zerstört werden.

Um den wertvollen Kern dieser Advents- bzw. Weihnachtsnuss frei zu legen, verwende ich als „Nussknacker“ ein eher selten benutztes Instrument, die biblischen Orte Jerusalem, Bethlehem und Nazaret in Galiläa.

Nach den gängigen Regeln hätten die Weisen aus dem Morgenland den „neugeborenen König der Juden“ in Jerusalem finden müssen, der Hauptstadt des Landes, dort wo die bedeutenden Männer residierten, König Herodes, der Hohe Priester, die Schriftgelehrten, das oberste Gericht, der jüdische Geld- und Landadel, der Statthalter der Römischen Besatzungsmacht. Jerusalem war damals eine Außenstelle Roms mit seiner Pax Romana, einem „Frieden“, der wie eine Pax Americana oder Pax Sovietica die Interessen der Mächtigen durchsetzte und bei einer kleinen Elite auf Kosten der kleinen Leute unermessliche Reichtümer anhäufte.

Solche Zentren (Babylon, Jerusalem, Rom, Moskau, Washington, Peking ...) stellen sich

gern als Wohltäter der Menschheit dar, erliegen aber immer wieder den gleichen Verführungen der Macht. Die Propheten im Alten Testament beschreiben sie in zeitloser Gültigkeit. Ihre Klage und ihr Aufruf zur Umkehr hat bis heute nichts an Berechtigung und Dringlichkeit verloren:

*„Hört ihr Mächtigen Israels, ihr tretet das Recht mit Füßen und verkehrt es in Unrecht. Ihr baut Jerusalem prächtig aus, aber eure Häuser sind auf Mord und Totschlag gegründet. ... Und da glaubt ihr noch, dass Gott euch helfen wird, und sagt: Gott ist mitten unter uns, uns kann nichts passieren!“* (Micha 3, 9-11)

Die blinde, auf den eigenen Horizont beschränkte Selbstgerechtigkeit wird demaskiert durch Verweis auf die Kehrseite, das ausgebeutete Volk, dargestellt als Schmerzensmann:

*„Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Heiles an dir. Wunden und Strieme und frischer Hieb, sie sind nicht ausgedrückt, nicht verbunden, nicht mit Öl erweicht.“* (Jesaja 1,6)

Diese Welt zu sehen gefällt uns nicht. Sie macht uns Angst, wir fühlen uns unbehaglich. Es fällt uns schwer, sie an uns herankommen zu lassen. Wir werden an die Elendsviertel um die Megastädte, an die Arbeitssklaven in den Hinterhöfen Asiens und Lateinamerikas, an die Kindersoldaten Afrikas, die Wanderarbeiter, Flüchtlinge, Arbeitslose, Wohnsitzlose, Heimatlose erinnert, an alle auf der Kehrseite der vom totalen Markt geprägten Medaille. Was, wenn auch sie Kinder Gottes sind?! Dann müssen wir - besonders an unseren christlichen Festen - weiter die Propheten anhören:

*„Ich hasse eure Feste, ich verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen. ... Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das*

*Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“* (Amos 5, 21-25)

*„Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenz auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. .... Ihr trinkt Wein aus großen Humpen, ihr salbt euch mit dem feinsten Öl und sorgt euch nicht über den Untergang Josefs (= des Volkes) (Amos 6, 4-6)*

*Eure Neumondfeste und Feiertage sind mir in der Seele verhasst, sie sind mir zur Last geworden, ich bin müde, sie zu ertragen. Wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch. Wenn ihr auch noch so viel betet, ich höre es nicht. Eure Hände sind voller Blut. Wascht euch, reinigt euch! Lasst ab von eurem üblen Treiben! Hört auf, vor meinen Augen Böses zu tun! Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen!“* (Jesaja 1,11-1)

*„Das ist ein Fasten wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten frei zu lassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du dann um Hilfe schreist, wird er sagen: hier bin ich. ... Dann geht im Dunkeln dein Licht auf, und deine Finsternis wird hell wie der Mittag. ... Du gleichst einer Quelle, deren Wasser niemals versiegt.“* (Jes 58,6-11)

Die Propheten bezeugen, dass die Frage der Gerechtigkeit keine beiläufige Frage ist, sondern ins Herz der Religion Israels und Jesu führt, direkt vor das Geheimnis Gottes und vor seinen Plan mit den Menschen. Deswegen ist das Engagement für Gerechtigkeit keine beiläu-

fige Randbeschäftigung, sondern ein zentrales, konstitutives, unerlässliches Element, ohne das echtes Christentum nicht zu haben ist.

Die Geburt Jesu in Betlehem (und nicht in Jerusalem) weist auf die völlige Andersartigkeit seiner Königsherrschaft hin. Hier war in Vorzeiten wider jede Erwartung ein einfacher Hirtenjunge zum König ausersehen und gesalbt worden (1 Sam 16,1-13). Es war der junge David, der bald bloß mit einer Hirtenschleuder in der Hand, aber voll Gottvertrauen gegen den schwer bewaffneten Riesen Goliath antrat und ihn besiegte: „*Du kommst zu mir mit Schwert, Speer und Sichelschwert ... ich aber komme zu dir im Namen des Herrn ... den du verhöhnt. ... Ich werde dich erschlagen und dir den Kopf abhauen*“ (1 Sam 17,45-46).

Mit seiner Geburt in Betlehem wird Jesus als „*Sohn Davids*“ gekennzeichnet, als einer, der ebenso in aussichtloser Situation schutzlos gegen einen übermächtigen Goliath antritt. Er erliegt aber nicht wie David und seine Nachfolger in Jerusalem den Versuchungen der Macht und des Reichtums. Seine „Waffe“ ist die bedingungslose Parteinahme für alle Randfiguren, die Kranken, Schwachen, Ausgestoßenen, Sünder und Verachteten. Und seine „*Königsherrschaft*“ besteht darin, dass er sich mit all den an den Rand Gedrängten identifiziert, damit ihnen Gerechtigkeit widerfährt. „*Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen*“ (Joh 1,14). So reden am überzeugendsten diejenigen, auf deren Seite sich Jesus eindeutig gestellt hatte; für sie bedeutete seine Solidarität eine

vorher nie erlebte Herrlichkeit, ein Licht in der Finsternis, ein Leben spendender Quell. An den Menschen „*guten Willens*“ liegt es, dies fortzusetzen.

Und damit kommen wir nach Nazareth in Galiläa. Nach der Hinrichtung Jesu, als alles aus und vorbei und vergebens schien, gehen drei Frauen an sein Grab, um den eilig begrabenen Leichnam zu salben. Dort bekommen sie gesagt, dass Jesus nicht im Grab, nicht bei den Toten zu finden ist. Sie sollen nach Galiläa gehen. „*Er ist auferstanden; er ist nicht hier. ... Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen*“ (Mk 16, 6-7).

Galiläa, das ist der Ort, wo Jesus die Kranken geheilt und die Ausgestoßenen integriert hat, wo die Randfiguren in die Mitte gestellt wurden. Dort lebt er weiter. Und Galiläa ist überall dort, wo Zustände herrschen, wie sie die Propheten beklagen.

Dorthin werden die Jünger geschickt, dorthin sollen auch wir gehen. Deswegen feiern wir Weihnachten nicht recht, wenn wir unverbindlich in „Jerusalem“ Hosianna oder Benedetto rufen und in „Betlehem“ uns an dem Äußeren, den vergoldeten Nüssen ergötzen. Weihnachten feiern wir recht, wenn wir uns auf den Weg nach „Galiläa“ machen und dort das Wort „Fleisch“ werden lassen.

Auf die Frage, wie es im Heim mit der Religion stehe, antwortete vor kurzem ein Voluntario schlicht: dort wird wenig fromm geredet, aber viel christlich getan.

Mein Weihnachtswunsch: dass wir und viele mit uns und durch uns „seine Herrlichkeit“ sehen.

Hans Kirsch

Es ist Unsinn  
sagt die Vernunft  
Es ist was es ist  
sagt die Liebe

Es ist Unglück  
sagt die Berechnung  
Es ist nichts als Schmerz

sagt die Angst  
Es ist aussichtslos  
sagt die Einsicht  
Es ist was es ist  
sagt die Liebe

Es ist lächerlich  
sagt der Stolz  
Es ist leichtsinnig  
sagt die Vorsicht  
Es ist unmöglich  
sagt die Erfahrung  
Es ist was es ist  
sagt die Liebe

(Erich Fried)